

JUNGE UNGARISCHE DICHTER

LEKTION

JOSEF BERDA

*Du alter Weinschlauch, du gehirnerweichter Trauerkloß!
Du trinkst vergeblich scheffelweis', kannst nicht vertrinken,
Was nicht vorhanden, nämlich den Verstand! Nimm doch zur Kenntnis:
Geheimnisvolle Gnade ist das, und wenn die fehlt,
Hast du zur ernsten Liebe kein Talent, — Gestotter bloß,
Das nur zum Lachen reizt.
Nicht schreib'! Nicht trink'! denn keins von beiden ist ja deiner würdig.
Ein guter Trunk gehört in keinen kranken Bauch, und die
Geduldge Feder nicht in eine lahme Hand, die deine lahmen
Gedanken auf uns speit. — Wie immer du auch aufschneidest,
Bist dennoch du so dumm, wie eine Made, und so sittlich, wie
Ein altes Runzeltantchen, das fortwährend plappert und
Nur seine Zunge zeigen kann, erschallt das Prachtwort: »Liebe«.*

Übersetzt von Friedrich Lám

BLINDER KNABE MIT VOGEL

KOLOMAN DUDÁS

*Ab Veszprém fuhr ich mit der Eisenbahn;
ein kleiner Knabe saß mit mir im Zug.
Das Bild war traurig: still und sehr einsam
ein Vogel im Käfig. Der Knabe blind.
Ich sah sie an, sah wortlos beide an,
die beiden Kleinen saßen so verwaist.
In meinem Herzen keimten zärtlich schon
Regungen auf — doch dann sprach der Verstand:
Dies fremde Leben ist nicht dir bestimmt!
Der Zug stieg langsam einen Berg hinan,
der Vogel saß verkrochen, aufgebläht.
Niemand verließ uns, niemand kam hinzu,
es scheucht ihn niemand. Zugemacht die Tür.
Doch wie der Zug den Berg weiter erklimmt,*

und wie der Wald an Schönheit sehr gewinnt,
 wie Töne, Farben, eine stolze Pracht,
 vom Fensterrahmen eingeschlossen sind :
 erwacht er plötzlich wie ein Frühlingskind,
 an dem ein Fieberleiden jäh ausbricht.
 Ihn drängen Bilder, und er fühlt zu gut,
 daß ihm der Frühling nichts zuliebe tut.
 Der Zug hält müde, er verschnauft sich nur
 (das Örtchen Porva kann nicht weit mehr sein) ;
 es ist ein herrliches, stolzes Gebiet,
 der Frühling strömt durchs offne Fenster ein,
 die Vögel singen unter zartem Laub,
 und in der Höhe strahlt weiß der Bakony —
 ich weiß nicht, wie dem Vogel plötzlich wird,
 ist es die Sehnsucht, ist es Liebe schon
 oder die Freiheit, die ihn angeweht :
 er flattert plötzlich, singt und freut sich so,
 daß er am Gitter mit dem Schnabel zerrt,
 mit Flügeln schlägt, weint und mit mag'rem Leib
 gegen die Stäbe stößt — so wie der Mensch,
 wenn ihn die letzte, schnöde Kraft verläßt. —
 Gefangen ist er ; Flucht ist sein Gebot :
 vielleicht das erste Mal, daß er es kennt . . .
 Des Knaben Auge ist voll Dunkelheit,
 Dämpfung folgt er seines Vogels Trunkenheit
 Und lauscht mit allen Sinnen tief hinein . . .
 dann sucht er tastend seine Taschen ab,
 entnimmt ihnen ein großes, schwarzes Tuch
 und lächelt. Bitter und verstört deckt er
 das Tuch — ein ungewohntes Lid — über
 den Käfig. Und mit kranker Seligkeit
 hört der Blinde dem blinden Vogel zu.

Tief in der Seele, tief und unbewußt
 Formt sich ein Sinn und fordert vom Verstand :
 Dichter, greif nach der Feder, dein Gesang !

Übersetzt von Hildegard von Roß

AHNUNG

GEORG RÓNAY

Es kreist um mich ein Vogel sondergleich.
 Sein Schnabel glänzt und seine Schwingen knallen.
 Doch weh, verlassen bin ich stets von allen,
 wenn mich umkreist der Vogel sondergleich.

*Ich leid' ; der Ängste Qualen mich erfassen,
vergeblich schrei und flehe ich vor Schmerzen.
Ihr meint, es wär' sonst nichts, als bloßes Scherzen,
dieweil ich mich entsetzlich fühl', verlassen.*

*Und eines Morgens wirst umsonst mich wecken,
umsonst mit Küssen mir das Aug bedecken :
dein Kuß auf eine kalte Stirn schon fällt,*

*dein Blick wird auf der Wange mir erstarren . . .
Und draußen wird der Duft des Lenzes harren
und unwahrscheinlich blau'n das Himmelszelt.*

Übersetzt von Gyula Garzuly

RUNENSCHRIFT

LADISLAUS SZABÉDI

*Ich kerbe deinen Namen an
die Stirne, Augen, Augenlider ;
ich kerbe sie in alle Glieder,
daß ich dich nie vergessen kann,*

*dann sterbe ich. Die Raben sehen
die Reste, fliegen gierig hin —
Und einst wird deine Enkelin
mit ihrem Liebsten sich ergehen*

*im Herbsteswald und ist erstaunt.
was jedes welke Blatt ihr raunt :
Dein Name steht auf jedem Blatte ;*

*errötend sie die Meinung gibt :
»Durch irgendwen das Weltall hatte
die Großmutter so sehr geliebt.«*

Übersetzt von Árpád Guilleaume

KARPATENWALD

FRANZ SZEMLÉR

*Ganz wie geschlagene Soldaten,
so müde wankt der Baum, der Trieb,
und ächzend dulden sie des Windes
gar scharf geführten Säbelhieb.*

*Sie stehen noch, doch an den Stämmen
gib't tiefe, feuchte Wunden viel
und aus den schlechtverharschten Rändern
manch harziger Blutstropfen fiel.*

*Ein Blatt schwebt nieder, als Verbandzeug,
doch es erreicht die Wunde nie.
Ich hebe es, leg's auf die Stelle,
es haftet nicht, — vergebne Müh'.*

*Und von den immer größeren Schmerzen
auf stummen Mund ein Zucken fällt,
wie dem Poeten, insgeheim dem
des Volkes stummes Schwinden quält.*

Übersetzt von Árpád Guilleaume

VALE TRISTE

ALEXANDER WEÖRES

*Der Abend wird kühl im Verschweben,
Die Reben am Weinstock erbeben.
Die Lieder der Iese verhallten.
Zum Ofen schon kriechen die Alten.
Den Kirchberg der Nebel umflimmert.
Der Knopf auf dem Kirchturm erschimmert..*

Platzregen rennen wie Riesen
 Schwarzärgerlich über die Wiesen.
 Die Lieder des Sommers verhalten.
 Verkrochen sich halten die Alten.
 Der Abend ist kühl und im Düstern
 Ersausen die Büsche und flüstern.
 Abstumpft sich das Herz uns im Wandern,
 Wie gleicht doch ein Sommer dem andern!
 Ob unlängst, ob längst . . . 's ist das Gleiche!
 Erinner'ung wird löchrig, die bleiche.

Das Fieber ist rot in den Hainen,
 Die Mädchen im Hause, die weinen:
 »Wo blieb denn dein Mund dir, der rote?«
 — Blau zwickt ihn, Herbstabend, dein Bote! —
 Alles eins ist, was immer geschehen,
 Erinner'ung, Gedächtnis verwehen.
 Abstumpft sich das Herz uns im Wandern.
 Wie gleicht doch ein Sommer dem andern!
 Die Sträucher erbrausend sich schwingen.
 Die Glocken des Herbstes erklingen.
 Der Reif, er versengte die Schlehen.
 Der Abend wird kühl im Vergehen.

Übersetzt von Friedrich Lám